

storben und habe ihr und ihrem Sohne das ganze Besizthum am Mississipi hinterlassen."

"Ei, da wird sie reich, nicht?"

"Ja, wenn sie es bekommt; das weiß man aber nicht. Es giebt gewiß fünfzig Arten, sie darum zu bringen. Was aber nun Miss Mina's Gut betrifft, so glaubst Du nicht, wie mir zu Muthe ist. Es wurde mir anvertraut. Sie hat so wenig wie ein Kind erfahren, wo das Geld hergekommen oder hingekommen ist; und es soll nicht heißen, ich hätte das Gut verschuldet, um meine Freiheit zu erhalten. Wenn ich auf der Welt einen Stolz habe, so ist es der, es Miss Mina's Gatten in gutem Stande zu übergeben. Die Noth ist aber, Lisette, — die Noth ist, das Negervolk zu einigermaßen tüchtigern Arbeiten zu vermögen; wie habe ich mich zu drehen und zu winden, um ihnen beizukommen und sie dahin zu bringen, daß etwas gethan wird! Sie hassen mich, sie sind mißtrauisch gegen mich, Lisette! Mir geht es wie der Fledermaus in der Fabel; ich bin weder Vogel, noch vierfüßiges Thier. Wie oft habe ich gewünscht, ich wäre ein guter, ehrlicher, schwarzer Nigger, wie Dunkel Pomp! dann wüßte ich, was ich wäre; so aber bin ich weder eins noch das andere. Ich stehe dem Stande des Weißen gerade nahe genug, um einen Blick hinein zu thun, um Freude an ihm zu empfinden und mich nach Allem zu sehnen, was ich sehe. Die Art ferner, auf welche ich erzogen worden bin, macht es schlimmer. Es läßt sich nicht weglegen, fühlen auch die Väter von solchen wie wir Liebe zu uns, so ist es doch die Liebe nicht, welche sie für ihre weißen Kinder haben. Sie schämen sich halb unserer; sie schämen sich ihre Liebe zu zeigen, wenn sie welche haben; und dann kommt eine Art Neue und Mitleid dazu, dem sie dadurch aus dem Wege gehen, daß sie uns verhätscheln. Sie überschütten uns mit Geschenken und Vergünstigungen; sie belustigen sich mit uns so lange wir Kinder sind und rufen alle unsere Leidenschaften ins Spiel, als wären wir Instrumente zum Spielen. Zeigen wir Talent und Gewecktheit, so hören wir, wie einer bei Seite sagt: 's ist doch Schade, nicht? oder: Er ist zu geweckt für seine Stellung. Dann haben wir das ganze Familienblut und den Familienstolz, und was fangen wir damit an? Ich fühle, daß ich ein Gordon bin. Ich fühle es in meinem Herzen, daß ich dem Oberst Gordon ähnlich bin — ich weiß es; und zuweilen weiß ich auch, daß ich ihm ähnlich sehe und dies ist ein Grund, weshalb Tom Gordon mich stets gehaßt hat, und dann ist es noch etwas — das Allerhärteste — daß ich eine Schwester wie Miss Mina habe; zu fühlen, daß sie meine Schwester ist und ihr nie ein Wort davon sagen zu dürfen! Sie ahnt nicht, wie mir zuweilen ums Herz ist, wenn sie mit mir spielt und scherzt. Ich habe Augen und Sinne; ich kann mich mit Tom Gordon vergleichen. Ich weiß, er wollte nie etwas auf irgend einer Schule lernen, wohin er gethan wurde; und ich weiß, daß ich, wenn seine Lehrer mich unterrichteten, weit schneller vorwärts kam als er. Dennoch muß er allein eine Stellung in der Welt, allein Achtung haben! Weiter, sagt Miss Mina so oft als Entschuldigung zu mir, wenn sie sich sein garstiges Benehmen gefallen läßt: Ach, Du weißt ja, Harry, es ist der einzige Bruder, den ich auf der Welt habe! Ist's nicht zu schlimm? Oberst Gordon gewährte mir alle Vortheile der Erziehung, weil er mich, wie ich mir denke, gerade für die Stellung bestimmte, die ich einnehme. Miss Mina war sein Liebling. Er lebte ganz in ihr und entfegte sich über